

# Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

## In Lemberg

kostet das Blatt mit  
Zustellung ins Haus:  
ganzjährig . . fl. 3.—  
halbjährig . . . 1.50  
vierteljährig . . . —.75

## In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:  
bis zum Postamte fl. 3.—  
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen  
für die Zustellung in das  
Haus jährlich 50 kr.

## Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark  
Russland . . . 3 S.Rb.  
Frankreich . . . 8 Frnes  
Nach Amerika . 2½ Dlr.

Inserate übernimmt das Zei-  
tungsbureau Carl Buchstab  
Carl Ludwig Strasse Nr. 33  
in Lemberg

Die Petiteile wird mit  
10 kr. berechnet

Beilagen  
nach Uebereinkommen.

Nr. 12.

Lemberg, am 1. Juli 1897.

XXX. Jahrgang.

## INHALT:

Leitartikel: Ein Injurienprocess. — Eine neue hebräische Schule in Lemberg. — Was halten wir von der Frauen-Emancipation? (Schluss). — Die beiden Strömungen im Judenthume. — Verschiedenes. — Feuilleton: Alexander Wiltingen (Fortsetzung). — Administratives. — Annoncen.

## Ein Injurienprocess.

Ein Cultusvorstand hat einen Redacteur eines Wochenblattes wegen Ehrenbeleidigung geklagt und hat von dem Angeklagten bei der Gerichtsverhandlung eine Ehrenerklärung sammt dem Widerruf der Beleidigung erhalten. Im Interesse des Judenthums ist dieser Ausgang des Processes gewiss der entsprechendste, zumal so den Krakauer Antisemiten ein ihnen erwünschter Unterhaltungsstoff entzogen wurde.

Was aber lehrt uns der Process des Cultusvorstandes? Er lehrt uns, dass es eine Landeseigenthümlichkeit der galizischen Judenschaft zu sein scheint, dass in deren Cultusrepräsentanzen meistens nicht der constitutionelle Collectivwille, sondern gewöhnlich der Wille Einzelner herrscht. Diese Einzelnen sind aber nicht gerade und nicht immer die Würdigsten und Fähigsten, sondern oft bloss die Rührigsten. Dieses Sichvordrängen einzelner, mitunter recht mittelmässiger Grössen ist keineswegs dem jüdischen Volksgeist, der jüdischen Tradition entsprechend, da das Judenthum laut Geschichte und Ueberlieferung vielmehr demokratischer Natur ist, und bloss hervorragenden Talenten und Geistern, mögen sie auch noch so bescheiden im Winkel sitzen, Ehrfurcht zollt. Saul wurde direkt von der Heerde und vom Acker seines Vaters hinweg zum Könige gewählt. Der Talmud kennt nicht Respekt vor Geld oder vor weltlichem Einfluss, sondern ihm gilt nur Macht und Grösse des Geistes und des Wissens. Besonders in der Diaspora scharte sich die Judenschaft überall um ihre Geistesheroen. Wir leugnen nicht, dass in der Noth des Mittelalters

einzelne durch politische Klugheit und Einfluss bei Königen und Fürsten einflussreiche Männer ihrem Volke grosse Dienste leisteten, aber diese waren nicht etwa bloss Männer des Geschäftes und des Handels, sondern stets zugleich hochgelehrte, von Philosophie und Wissenschaft erfüllte, von jüdischem Stammesbewusstsein, von der Liebe zum Judenthum tief durchdrungene Männer, Koryphäen zugleich des Judenthums und des Staates und Volkes, in welchem sie lebten und wirkten, so in Spanien, in der Türkei; in Italien und Frankreich, — Staatsmänner, Aerzte und zugleich Schriftsteller. Abart waren später die Banquiers und Geldmänner, da sie meist eben so viel geschadet wie genützt haben. Ihr momentaner lokaler Nutzen wurde aufgewogen durch den Neid und Hass, der sich durch sie an die Fersen unseres Volkes heftete. Die Geschichte des Antisemitismus weiss davon zu erzählen.

Es ist auffallend, dass die oben erwähnte Erscheinung des schädlichen Sichvordrängens Einzelner im Cultusgemeinde-Regiment vorwiegend in Galizien, hingegen seltener in Böhmen, Ungarn oder Deutschland stattfindet. Bekanntlich nehmen die Juden in der Zerstreung unter den Völkern öfters und leichter deren Mängel und Fehler als deren Tugenden an. Also die oberwähnte Eigenthümlichkeit der galizischen Judenschaft dürfte eine Verzerrung und Carikatur sein, gerade wie die Zobelmütze und der lange vorn mit Sammt benähte Rock, welche von unseren Pseudo-Orthodoxen für echtes altpalästinensisches Kostüm gehalten werden. Wir glauben aber, die galizischen Juden sollten lieber die hohen und zahlreichen Tugenden und Vorzüge des Volkes annehmen, in dessen Mitte sie leben: den aufopferungsvollen Gemeinsinn desselben, seine niemals wankende Vaterlandsliebe, seinen Durst und Drang nach Wissen, Bildung und Fortschritt. Unseren Cultusvorständen aber rufen wir zu: Lasset Euch nicht die Arbeit von den Schultern nehmen durch vordringliche Einzelne, sondern Ihr sollet arbeiten alle gemäss Statut, sowohl getheilt, als collectiv. Wenn Einzelne unter Euch, sei es in Folge

Uebermaasses an freier Zeit oder in Folge Reichthums von Grossmannssucht getrieben werden, so mögen sie diesen Trieb und das betreffende Talent auf anderem Gebiete verwerthen, nicht aber auf dem bescheidenen jüdischen Cultusgemeindegebiete. Leider wollen solche Herren, zumal wenn sie überflüssiges Geld haben, immer Führer bleiben und andere Führer-Candidaten nicht zulassen, und dies ist meistens nicht ohne Corruption bei den Wahlen möglich. Die Ehre und das Interesse des Judenthums wird dann bedeutend mehr geschädigt, als diese Herren durch ihr angebliches Verwaltungsgenie nützen.

## Eine neue hebräische Schule in Lemberg.

In einem herrlichen lyrisch-dramatischen Stimmungsbilde findet sich folgende Schilderung: Die Situation ist nach der Zerstörung des zweiten Tempels zu Jerusalem. Ein Familienvater sitzt am Freitagabend im Kreise der Seinigen bei Tische und hält Cercle. „Was hast Du während des nationalen Unglückes gerettet?“ fragt er seinen ältesten Sohn. „Ich habe mich und meine Schwester vom Tode gerettet“, lautet die Antwort. „So hast Du bloss zwei Menschenleben erhalten“, entgegnet der Vater. Sodann wendet er sich an die Tochter: „Worauf hast Du denn während der Katastrophe die Aufmerksamkeit gelenkt?“ — „Ich habe unsere Kleider und unsere Kostbarkeiten in Sicherheit gebracht.“ — „So hast Du Dich bloss mit Kleinigkeiten beschäftigt.“ Schliesslich fragt der Vater den jüngsten Sohn: „Und was hast Du denn im verhängnissvollen Moment gethan?“ „Ich habe unsere Thorarollen und die anderen heiligen Bücher vor Vernichtung zu schützen versucht“ war die naive Antwort des Knaben. „So hast Du wenigstens das Richtige getroffen“, sagte freudestrahlend der Vater, „denn so lange wir uns im Besitze dieses unvergänglichen Schatzes befinden, kann uns kein Feind bezwingen.“

Diese Schilderung fiel mir unwillkürlich ein, als ich unlängst die neueröffnete Schule des Herrn Ewen besuchte. Ja, die Erhaltung jüdischer Tradition und Anschauungen, die Pflege jüdischen Wissens, eine wahre jüdische Erziehung unserer Jugend angedeihen zu lassen — das ist ein Ziel, für welches sich jeder warm fühlende Jude begeistern sollte!

Wir leben in einer sehr ernsten Zeit. Gewitterschwere Wolken ziehen sich über unseren Häuptern zusammen. Der Judenhass wächst mit jedem Tage. Schwere Schicksalsschläge stehen uns noch vielleicht bevor. Die Gräueltaten in Spola und Algier, in Chodorow und Schodnica zeigen uns deutlich, wohin das alles noch führen kann.

Num mag man ja über die Mittel, die zur Linderung oder vielleicht zur Beseitigung der Judennoth zu ergreifen wären, verschiedener Ansicht sein. Das eine steht fest, dass wir Juden uns zusammenthun

müssen, um mit vereinten Kräften der drohenden Gefahr zu begegnen.

Und das erste, was nach unserer Ansicht zu thun wäre, ist eine gründliche Reform der Erziehung unserer Jugend im Allgemeinen und des Jugendunterrichtes insbesondere. Sehen wir doch, wie das Interesse unserer Jugend für alles Jüdische in erschreckender Weise abnimmt, ja sogar nicht selten in uneingestandene, oder auch eingestandene Antipathie sich verwandelt. Woher mag diese traurige Erscheinung herrühren? Doch nur daher, weil unsere jungen Leute infolge ihrer unjüdischen Erziehung nicht das geringste Verständniss für Judenthum und jüdische Interessen besitzen. Und wenn dann die Zugehörigkeit zum Judenthum ihnen ein ernstes Hinderniss in ihrer Laufbahn bildet, wenn sie dann auf häufige Chicanen und Ehrenkränkungen ausgesetzt sind, da muss sich eben eine Antipathie und ein Hass gegen dieses ungekannte Judenthum herausbilden. Daher kommt die grosse Zahl der das Judenthum verachtenden Juden, daher die erschreckende Zahl der feigen Ueberläufer!

Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist die heiligste Pflicht aller edlen Juden, wobei alle Parteiuunterschiede ausser Acht zu lassen wären. Und abgeholfen kann und soll dem werden! Bringen wir unserer Jugend wahrhaft jüdische Anschauungen und Denkungsweise bei, machen wir sie mit unserer herrlichen Vergangenheit und unserer Literatur bekannt, führen wir die grosse Reihe jener bedeutenden und erleuchteten Geister, die das jüdische Volk der Menschheit geschenkt, vor, machen wir ihr die hebräische Sprache zugänglich, damit sie mit den Erzeugnissen jüdischer Geistesarbeit vertraut werden kann, mit einem Worte erklären wir ihr gerade, wofür sie leidet und verfolgt wird — und wir heben eine Generation, auf die wir stolz sein können, der wir dann mit Zuversicht die Interessen unseres Volkes anvertrauen können!

Ein kleiner Anfang ist in dieser Beziehung zu verzeichnen. Herr Isaak Ewen, ein bekannter hebräischer Schriftsteller, hat in Lemberg eine moderne hebräische Schule eröffnet.\*) In einem geräumigen, allen Anforderungen der Hygienie entsprechenden Saale werden die hebräische Sprache (Vocabeln, Grammatik und Uebersetzungsübungen) nach Goldberg's „*Ham'daber*“, jüdische Geschichte und Bibelübersetzung unterrichtet. Der Unterricht findet in den Nachmittagsstunden, von 3 bis 6 Uhr statt und kostet bloss 3 Gulden monatlich. Wahrlich eine sehr geringe Entlohnung für eine so schwierige Arbeit! Zu bemerken ist noch, dass die Schule kaum einen Monat besteht und schon bedeutende Erfolge aufzuweisen hat. Die Knaben haben bereits die ziemlich schwierigen Anfangsgründe der hebräischen Sprache überwunden, antworten geläufig in hebräischer Sprache auf die hebräischen Fragen des Lehrers, übersetzen genau die Psalmen David's und wissen so Manches aus der jüdischen Geschichte.

\*) Sie befindet sich in der Fleischhackergasse (Ulica Rzeźnicka) Nr. 11.

**KREM toaletowy na PIEGI Dra Maislera**

słoił po 40 i 80 centów.

**Mydło na piegi** po 25 i 40 centów.

poleca **Droguerya Leona Menkesa, we Lwowie, ul. Kaźmierzowska l. 19.**

Einen eigenthümlichen Eindruck macht es, wenn man zuhört, wie Lehrer und Schüler sich in der Sprache Jesajah's und Jehuda-Halevy's so leicht und klar verständigen, als wäre es ihre Muttersprache! Man fühlt sich in eine andere geheimnisvolle Welt versetzt, die Einen so anheimelt, als wäre sie doch nicht so fremd!

Wir schliessen, indem wir der Ueberzeugung Ausdruck geben, dass jeder, der seinen Kindern auf moderner Basis eine jüdische Erziehung angedeihen lassen will, sein Kind in die Ewen'sche Schule schicken werde.

*David Schreiber.*

## „Was halten wir von der Frauenemanzipation?“

(Schluss.)

Schon im Alter der menschlichen Entwicklung von 15 bis 25 Jahren tragen beiderlei Geschlechter ihre eigenartigen Gepräge, das der heranreifenden Gesundheit das männliche, das der Schwäche und beginnender Blutleere das weibliche. Dieses kann der Schulmann in seiner Berufsthätigkeit sehr leicht konstatiren. Wo aber physische Minderwertigkeit vorherrscht, kann von einer geistigen Parität nur schwer die Rede sein. Freilich lassen wir hier auch Ausnahmen in so weit gelten, als wir noch hereditäre Veranlagungen zu berücksichtigen haben, als ferner der gute schlichte Wille des sanfteren Temperamentes der Mädchen in Anschlag zu bringen ist, was wohl zu Gunsten ihrer Bildungsfähigkeit spricht. Weniger hält die physische Kraft der Mädchen der dem Jünglinge das Gleichgewicht, welcher gerade in diesen Jahren seine Entwicklung zu immer gesteigerter Leistung durchmacht und schon in diesem Lebensabschnitte der lohnendste Producent seines Erwerbes wird.

Der weitere Lebensgang des Weibes bis zum 50. Lebensjahre tritt in vielen Beziehungen vor dem des Mannes zurück. Das Weib gehört sich selbst nicht an. Es hält ein Intriguenspiel der Natur alle Kräfte desselben gefangen, macht es unfähig geradezu für jene erwerblichen und beruflichen Ziele, für die es sich vorzubereiten keine Mühe scheute. Ebenso wie die physischen Unmöglichkeiten oder richtiger Hindernisse wachsen, steigt das Bedürfniss nach einer hilfreichen Hand zur Herbeischaffung der Existenzmittel. Hier kam nun die gütige Vorsehung dem schwachen Weibe zu Hilfe, indem sie es auf den starken Mann anwies, welcher während jener 25 Lebensjahre seine Vollkraft zu jeder Zeit und in angestrengtester Weise zur Erhaltung seines Lebens, wie des seiner Lebensgefährtin und seiner Ableger.

Kann und darf man sich dieses natürliche Verhältniss physiologisch und social besser und vernünftiger eingerichtet wünschen, als der Urschöpfer so

wunderbar hat gefügt, seit Adam die Eva als seine Rippe erkannte.

Verweilen wir ein Moment bei diesem Urprototyp der Ehe. Man merke diese naive Herzenssprache des menschlichen Stammvaters, wie Adam es schon damals verstanden, seiner Eva die Kosenamen beizulegen — eine Rippe, ein Gebilde meiner Gebilde — also ganz und auf immer sein Herz, sein Alles, sein ganzes Leben, würde man dieses ungefähr in dem Lexicon der Liebessprache der Neuen Fr. Presse (Annoncen, theil) nennen. Adam, der erste Ehemann, weiss es schon, was man einer solchen Rippe schuldet, wie er sein paradiesisch Heim mit ihr theilt, was er mit anderen wilden Weibchen nicht that. Beide verstanden die Symbole und fassten es als Pflicht auf, gemeinschaftlich für ihre Bedürfnisse zu sorgen; beide näheten die zwei Schürzen für den diskreten Körpertheil. Schon aber zeigt sich in Eva das vollendete Weib mit ihrem Hange, dem Manne auch verbotene Früchte genießen zu lassen, ein Weib wie das heutige, Einflüsterungen von Menschenschlangen ein geneigtes Ohr zu leihen.

Die Bibel proklamirt Fundamentalgesetze der Ehe für die Beachtung im jüdischen Staate, demgemäss darf der Frau nichts abgehen, was dem Leben Bestand und Inhalt verleiht. Der jüdischen Frau darf an Nahrung und Kleidung und Verkehr nicht mangeln.

Sind nicht diese drei Bedürfnisse, welche heutzutage als die Elemente der menschlichen Gesellschaft, für die sich die Männer mit Aufgebot aller ihrer Kräfte einsetzen. Je schwächer, je zarter das Weib ist, desto energischer sucht der Gatte seine Pflichten ihm gegenüber zu erfüllen. Jahrtausende sind, seitdem dieses Sinai'tische Gesetz die menschliche Gesellschaft, das Eheverhältniss geregelt hat. Die jüdischen Männer haben in angeborener Ritterlichkeit die Pflege der Frauen gehandhabt.

Die modernen Frauen aber mit ihren goldenen Herzen haben es wohl zu erproben, ob sie bei der verkehrten Weltordnung als Weibmänner die Pflichten gegen ihre pro sumptum Mannweiber ein ähnliches Zartgefühl an den Tag legen werden. Unsere unaufgeklärten nicht emancipationslustigen Mütter haben durch das ganze Mittelalter sich bewährt, indem dieselben Handel trieben und mit dessen Ertrag ihre gottesfürchtigen Thora lernenden Männer und Kinder ernährten, um so der Ehre voll theilhaftig zu werden, die Frau eines Gelehrten zu sein. (Vergl. die Ode an die Frauen: „Esches chajil“ Zwi Hirsch Jonathansohn).

Wer dieses Chaos, dieses Tauhu we wauhu der menschlichen Gesellschaft nur sich vorstellt, dem schwinden die Sinne, es stockt der Athem im Busen — die Schöpfung des 2000. Jahrtausends wird nicht das inhalts-grosse Wort enthalten: Die Eva hat erkannt den Adam und rief aus: „Diesesmal ist derselbe nicht der Knochen meines Knochens und nicht das Fleisch meines Fleisches, er ist nicht von dem herrschenden Weib genommen — ergo hinaus mit ihm —

**Cognac leczniczy** zbadany przez laboratoryum chemiczne król. stoł. miasta Lwowa

pół flaszki 90 centów, — cała flaszka 1 zlr. 80 centów. — Próbné flaszki po 20 i 35 centów.

polecą **Droguerya LEONA MENKESA** we Lwowie, ulica Kaźmierzowska 1. 19.

er passt mir just nicht diesmal, er möge mich verlassen und sich anhängem seinem Vater und seiner Mutter.“ — Heil dir Weib im Siegeskranze, siebenmal Heil der menschlichen Gesellschaft in spe. —

*Dr. R. Bierer.*

## Die beiden Strömungen im Judenthume.

Seit uralten Zeiten giebt es zwei Strömungen im Judenthume, eine nationale und eine propagandistische. Die nationale kommt schon in den Büchern Mosis zum Vorschein, wo die Nachkommenschaft der Patriarchen als „auserwähltes Volk“ bezeichnet wird, dem die Thora zum „Erbtheile der Gemeinde Jacob's“ gegeben wurde; aber auch die propagandistische finden wir schon bei unseren erhabenen Propheten, die ihre Ermahnungen auf fremde Völker ausdehnten, den Untergang der Lasterhaften, nicht nur ihrer Nation, sondern auch anderen Volksstämmen weissagten und in ihren Verheissungen auf ein dereinstiges allgemein sittliches und einträchtiges Dasein, die ganze Menschheit einschlossen.

Da einerseits die nationale Strömung im Judenthume keine chauvinistisch hasserfüllte, sondern eine ausgesprochen fremdenfreundliche war; und da andererseits die propagandistische Strömung desselben keine proselitenmacherische, sondern bloss eine belehrende war, so konnten Beide nebeneinander, ja auch durcheinander laufen und es durchzog auch das weltdurchströmende Prophetenthum den lokalisirten Mosaismus, wie der Rheinstrom den Bodensee, sich mit demselben vermengend und dennoch unterscheidbar.

Proselitenmacherei und Propaganda sind nur scheinbar ähnliche Dinge, in Wirklichkeit aber sind sie Gegensätze. Die Proselitenmacherei nimmt, die Propaganda gibt. Jene sucht fremden Gruppen Individuen zu entführen, diese aber verschenkt Wahrheiten, oder vermeintlich Wahrheiten, an Allewelt, ohne an sich Jemanden attaschiren zu wollen. Ebenso wenig ist Chauvinismus mit nationalem Sinne identisch. Der Chauvinismus hasst, der nationale Sinn liebt. Jener verfolgt das Fremde und die Fremden, dieser aber sucht das Gute und Schöne aus der Fremde in die Heimat einzuführen und liebt das Vaterland mit Allem, was daran ist, und Allen, die darin sind.

Auch zur Zeit des zweiten Tempels waren die beiden Strömungen, die nationale und die propagandistische, im Judenthume wirksam, jedoch sehen wir sie da nicht mehr in einander, sondern neben einander, jede in einem gesonderten Bette, fliessen: die nationale im jüdischen Reiche, die propagierende in der Diaspora, im gleichzeitig blühenden hellenischen Judenthume. Und auch in dieser Aera war das nationale Judenthume nicht chauvinistisch und das propagierende nicht proselitenmacherisch. Chauvinisten wurden mit dem Schimpfnamen Kanaim, Eiferer, Zeloten, belegt und Proseliten wurden als Auswüchse betrachtet. Dagegen kämpften die palästinischen Juden mit Löwenmuth gegen ihre Bedrücker und übersetzten die hellenischen Israeliten die heilige Schrift in's Griechische und propagirten so die biblische altruistische Moral in Weltgegenden, wo es nur ein unbeschränktes Recht des Stärkeren gab, des gewalthätigen Individuums, der mächtigen Kaste, oder der siegreichen Nation.

Ist es seitdem anders geworden? Ist seit dem Entstehen des Christenthums unsere propagierende Strömung ganz auf dasselbe übergegangen und uns abhanden gekommen? Oder ist seit der Zerstörung des Herodianischen Tempels unsere Nationalität untergegangen? Wer das Eine oder das Andere glaubt, irrt; wer das Eine oder das Andere aber glauben machen will, verführt! Zu allen Zeiten und unter allen Völkern, unter welchen wir lebten und leben, hat das Urjudenthume, welches wir mit uns herumtragen, einen wohlthätigen Einfluss auf Sitten und Gesetzgebung geübt, womit es seinen hohen Beruf erfüllte und erfüllt. Wir hausiren nicht nur mit alten Kleidungsstücken, sondern auch mit antiker Ethik, die in neuester Zeit reissenden Absatz hat. Denn, was ist die Sonntagsruhe? Judenthume! „Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk verrichten und am siebenten Tage sollst du ruhen, du, und dein Sohn und dein Knecht und deine Magd“ „und dein Ochs und dein Esel und der Fremde hinter deinen“ „Pforten, damit dein Knecht und deine Magd so ruhen wie“ „du selbst.“ Was ist die allgemeine Wehrpflicht? Judenthume! „Jeden Zwanzigjährigen, der diensttauglich ist, sollt ihr dem“ „Heere zuzählen.“ Was ist das Repräsentativsystem? Judenthume! „Versammle mir siebzig Greise, von denen du weisst,“ „dass sie des Volkes Aelteste und Ordner sind . . . auf dass“ „sie dir tragen helfen des Volkes Last.“ Was ist der Wucherverbot? Judenthume! „Dein Geld sollst du nicht auf Zinsen“ „und deine Lebensmittel nicht auf vermehrter Wiedergabe“ „verborgen.“ Was ist Pfandrechtsbeschränkung? Judenthume! „Du sollst keine Kleidungsstücke, keine Mühlsteine pfänden.“ Was ist Fremdenschutz? Judenthume! „Wenn ein Fremder in“ „euerem Lande wohnen wird, sollt ihr ihn nicht chikaniren.“ „Wie jeder Bürger unter euch soll euch der Fremde, der bei“ „euch wohnt, werth sein. Du sollt ihn lieben wie Dich selbst.“ Was ist Thierschutz? Judenthume! „Du sollst mit keinem“ „Ochsen und Esel zusammen pflügen“, weil sie ungleiche Zugkräfte haben. „Du sollst dem Ochsen das Maul nicht schliessen, wenn er drischt.“ „Du sollst das neugeborene Lamm“ „der Mutter nicht entführen, dem Vogel das Nest nicht ausheben.“ Unzählig sind die humanen Gesetze, die das Judenthume in die modernen Legislaturen hinein propagirt hat und noch ist unser Lager nicht geräumt, unser Hausierkörbchen nicht geleert. Noch haben die Völker aus unserer Bibel viel zu lernen, noch haben wir viel Altruistisches der modernen Gesetzgebung zu verschenken. Unsere Social-Hygiene, mit den vom Staate beigestellten Aerzten, beginnt erst, theils von den Magistraten und theils von den Krankenkassen nachgeahmt zu werden, die biblische Verallgemeinerung des Grundbesitzes und Eindämmung der Boden-Zusammenlegung wird noch viele Parlamente beschäftigen, bis sie an der Stelle der Höferechte und Majorata treten werden; die mosaische Satzung „Du sollst dich zu schlimmen Dingen nicht majorisiren lassen, sollst aber der Mehrheit geneigt sein“, in welchem Vordersatze der Begriff „Recht vor Macht“ wurzelt, wartet noch darauf, allgemein verstanden zu werden und wird nur in letzter Instanz von der Krone empfunden und in äusserst seltenen Fällen durch Versagung ihrer Sanction von Majoritätsbeschlüssen praktizirt.

Die propagandistische Strömung des Judenthumes ist also noch lange nicht versiegt, eben so wenig aber die nationale. Wenn eine Menschengruppe noch eine gemeinsame Sprache als ausschliessliches Eigenthum besitzt, so lebt sie

noch als Nation; und wenn sie gemeinsamen Idealen zustrebt, so hat sie als Nation noch eine Zukunft. So lange es also noch hebräische Gebetbücher gibt — und diese sind ja in aller Herren Länder identisch im Gebrauche — bilden alle Juden, die sie benützen, Eine Nation; und so lange in unseren Gebetbüchern auf jedem Blatte noch die Sehnsucht nach dem gelobten Lande zum Ausdrucke kommt, haben Alle, die dieses nachbeten, ein gemeinsames nationales Ziel, welches, unbeschadet unseres höchsten Patriotismus für unsere Geburtsstätte und Vaterländer, nicht abgeleugnet werden kann und darf.

Es bestehen also, nach wie vor, die beiden uralten Strömungen im Judenthume, die propagandistische und die nationale; mögen sie auch fernehin friedlich neben einander, ja auch durch einander fließen!

M. S. G.

## Verschiedenes.

**Lemberg.** Unser langjähriges Mitglied, der Grossindustrielle Herr Leon Thom, hat anlässlich der Verheiratung seiner Tochter bedeutende Beträge für unsere Woltätigkeitsanstalten gespendet.

**Lemberg.** Am 24. d. M. fand eine Berathung zwischen Vorstandspräsidium und dem Comité des Statutenentwurfes statt. Das Comité reducirte ihre gewünschten Richtigstellungen der 9 Punkte auf 2. Der Vorstand wollte auch diesem Begehren keine Folge geben.

**Lemberg.** Die vom Prediger Dr. Caro herausgegebenen und von ihm inspirirten „Literarischen Blättchen“ haben unseren Gemeindemitgliedern schon manche traurigen Überraschungen bereitet. Was aber in der letzten Nummer dieses Blättchens geboten wird, übersteigt Alles bis jetzt dagewesene. Im Briefkasten der Redaction droht unser Prediger offen mit der Veröffentlichung von Documenten und Notariatsacten einzelner ihm müßliebigen Gemeindemitglieder. Die Beurtheilung eines solchen Vorgehens überlassen wir der Öffentlichkeit. Wir finden keine Worte, um dasselbe zu characterisiren.

**Lemberg.** Wir rügten vor einem Jahre die sonderbare Neuerung, dass unser Tempel, der seit mehr als 50 Jahren diese Bezeichnung trägt, vom Prediger desselben „Synagoge der Żolkiewer Strasse“ betitelt wurde. Zu unserem Erstaunen umwandelte er wiederum denselben in „Synagoge am alten Markt“. Ob der Culturvorstand und die Tempelverwaltung damit einverstanden sind, bezweifeln wir.

**Lemberg.** Unser Mitglied Herr Apotheker Simon Hay manifestirt seinen Woltätigkeitssinn durch bedeutende Unterstützungen an unsere Woltätigkeitsvereine. Anlässlich seiner Hochzeit hat er dem Vereine „Chesed weemet“ als Vorstandsmitglied desselben, die Erklärung abgegeben, dass er Medicamente sowohl an die armen Mitglieder dieses Vereines, wie auch anderer Vereine, den laut Gremialbeschluss höchst zulässigen Nachlass von 15% gewähren wird.

**Lemberg.** Wie wir vernehmen, wurde unseren Siechen gestattet, ausserhalb des Spitals ihre eigenen Kleider zu tragen. Diese humane Verordnung wird den armen Siechen manche Kränkungen ersparen.

**Lemberg.** In der vorigen Nummer unseres Blattes machten wir auf einen Fehler im Rechenschaftsberichte der gewerb-

lichen Abtheilung der Marcus Bernstein Stiftung aufmerksam, indem die Ausgabenzahl mit 2581/32 ausgewiesen war, während die addirten Posten nur 2531/32 ausmachten, und ersuchten eine Richtigstellung der differirenden 50 fl.

Wir erhielten demzufolge eine Berichtigung der geehrten Direction der gewerblichen Fortbildungsschule dieser Stiftung, dass dieser Fehler durch Versehen des Druckers entstanden ist, indem er die Administrationszahl 233/89 druckte, während sie richtig mit 283/89 angegeben war.

Wir nehmen gerne Notiz von dieser Berichtigung, womit dieser unterlaufene Fehler vollkommen aufgeklärt und richtig gestellt wurde.

## ALEXANDER WILLINGEN

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Du hast Recht, lieber Alexander! Aber es ist so egoistisch, für sich zu bitten; jedoch höre mich! Du weisst es, dass ich als Dein Jugendfreund oft Gelegenheit hatte, in das Haus Deiner Eltern zu kommen; später setzte ich, wenn ich in Frankfurt anwesend war, meine Besuche fort, um von Dir Nachricht zu erhalten. Da sah ich Deine liebenswürdige Schwester, ich bewunderte in ihr die Ausbildung der glänzendsten Fähigkeiten und die bescheidensten Tugenden der Weiblichkeit. Ich sah das Musterbild eines Mädchens, wie es nur aus den Händen einer Erzieherin, wie Deine Mutter, hervorgehen kann. Du kannst Dir denken, welchen Eindruck sie auf mein Herz machen musste! Dasjenige, was meine kühnste Einbildungskraft von Schönem und Gutem träumte, fand ich in Deiner Schwester vereint. Ich liebe sie seit jener Zeit, aber die geringen Ansprüche, die ich auf den Besitz eines so ausgezeichneten Mädchens habe, und die Dürftigkeit meiner Lage, welche mich oft die nötigsten Bedürfnisse zu entbehren zwang, erwägend, wagte ich es nicht, mich ihr zu nähern. Da erhielt ich Ermuthigung von Deiner Mutter, welche mir mit ihrer engelgleichen Milde entgegenkam, mich auszeichnete und mir mein Selbstvertrauen wiedergab. Bald hatte ich auch Gelegenheit, ihren edlen erleuchteten Geist zu erkennen, was mir die Gewissheit verschaffte, dass eine so zärtliche Mutter bei der Wahl eines Gatten für ihre Tochter nicht ehrgeizige Absichten haben könne. Meine Hoffnung wuchs, als ich bei Deiner Schwester etwas wahrzunehmen hatte, welches eben keine Abneigung gegen mich bekundete. Da kam ein Ereigniss dazwischen, welches alle meine Hoffnungen zu zerstören drohte. Brand, ein hiesiger reicher Kaufmann, der Ansprüche auf die Hand Deiner Schwester zu haben vermeint, bemächtigte sich des Vertrauens Deiner orthodoxen Grossmutter und hinterbrachte ihr, dass ich zu der Zahl derjenigen gehöre, die eine neue Secte unter den Juden bilden wollten,

und dass ich in einigen Zeitschriften nachdrücklich dafür geschrieben hätte. Du weisst, Alexander, wie nöthig die Abstellung einiger Missbräuche im Judenthum wäre. Ihre Aufhebung und die mancher Ungeheimheiten, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen haben, und keine andere Sanktion als ihr Alter besitzen, würde das Judenthum zu seiner früheren Basis der Erkenntniss zurückführen. Und statt des dadurch in seiner Unfehlbarkeit einigermaßen erschütterten Talmuds würde das Studium des wahren moralischen Geistes dieser ehrwürdigen Religion wieder die Oberhand gewinnen, die jetzt, neuverjüngt, den Erfordernissen der Gegenwart angemessen hervortreten würde, nachdem sie sich aller Schmutzflecken, womit sie die Barbarei des Mittelalters behaftete, entledigt hatte. Diese Ideen wurden mir von einigen Freunden aus Deutschland mitgetheilt, und ermangelten nicht, mich für das Unternehmen zu begeistern, so dass ich bald öffentlich für diese Reform auftrat. Bald wurden wir von den Orthodoxen auf das heftigste angegriffen, als Neuerer ausgeschrien. Die gehässigsten Verleumdungen wurden über unser Streben verbreitet, dem doch nur die Absicht zu Grunde lag, durch einige dem Zeitgeist angemessene Veränderungen eine grosse Anzahl seiner lauterer Bekenner wieder mit dem Judenthume zu vereinen. Von Deiner Mutter darüber befragt, hekannte ich ihr offen unsere Absicht; aber wie erstaunte ich, als sie mir antwortete, dass unser Unternehmen ein thörichtes wäre, dass wir, bevor einige Missbräuche abgestellt wären, das ganze Judenthum in seinen Grundpfeilern erschüttern würden: und dass wir endlich nicht Diejenigen wären, die eine solche Reform durchzuführen vermöchten. Seit dieser Zeit wurde sie zusehends kälter gegen mich, so dass ich fast alle Hoffnung verloren, wenn ich nicht auf Deine Freundschaft vertraut hätte.“

„Und darin hast Du Dich nicht geirrt!“ unterbrach ihn Willingen. „Sobald ich die Sachlage erfahren hatte, gab ich mir alle Mühe, Dich zu vertheidigen. Ich habe Deine Reformsucht als etwas, das ich nie thätig äussern würde, dargestellt; dadurch ist es mir gelungen, sogar die Grossmutter einigermaßen zu beschwichtigen. Uebrigens hat meine Mutter nicht Unrecht, und müsst Ihr Euch es abgewöhnen, die Religion wie ein Kleid zu behandeln, das Ihr Eurer Person anpasst. Da es mir sehr daran liegt, die Sache schnell zu beendigen, indem meine Anwesenheit nicht zu lange dauern dürfte, so bringe morgen Deine Werbung an, denn ich bin gewiss, dass Du zu keinen tauben Ohren flehen wirst!“

Hierauf trennten sich die Freunde.

#### 15. KAPITEL.

##### Ein glückliches Paar.

Unschuld war in ihren Mienen,  
Treue war in seinem Blick.  
Und die Liebe zwischen ihnen  
Stifteten der Beiden Glück.

Herder.

Am anderen Morgen fand sich Lindheim mit klopfendem Herzen ein; dieser Augenblick sollte ja

über sein Schicksal bestimmen. Willingen hatte, treu seinem Versprechen, den vorhergehenden Tag dazu angewendet, die Angelegenheit seines Freundes zu betreiben. Die Ueberzeugung, dass das Glück seiner Schwester durch die Verbindung mit Lindheim begründet werde, verlieh ihm eine besondere Beredsamkeit, wodurch es ihm bald gelang, seine Mutter für ein Projekt zu gewinnen, dem sie schon früher geneigt gewesen war. Einen schweren Stand hatte er bei der Grossmutter, die durchaus eine Verbindung nicht gestatten wollte, wodurch ihre fromme Enkeltochter, wie sie vermeinte, verdorben werden könnte. Auch hielt sie es für Unrecht, das an Brand geleistete Versprechen ihres verstorbenen Schwiegersohnes zu brechen. Willingen entgegnete ihr hierauf:

„Er wäre überzeugt, dass sein Vater nie das Versprechen geleistet habe und dass dies nur eine Erdichtung Brand's sei; und was Lindheim's Glaubensäusserung anbelangt, so wäre dieser von seiner früheren Meinung schon zurückgekommen und immer ein besserer Jude als Brand, der schon manches Gesetz aus Geldgeiz verletzt hätte.“

Aber alle diese Argumente vermochten nicht ihre Meinung zu ändern, bis Willingen ihr endlich eine Vorstellung machte, die ihre Wirkung nicht verfehlte; er theilte ihr nämlich seiner Schwester festen Entschluss mit, wenn man ihre Verbindung mit Lindheim nicht gestatten würde, sich pflichtmässig darin zu fügen, jedoch unverheirathet zu bleiben. Er stellte es der Grossmutter als eine offenbare Sünde dar, das Glück eines Mädchens einer Grille zu opfern und suchte ihr dies mit Anführungen aus dem Talmud zu bekräftigen. Zu gleicher Zeit bewies er aus einigen Bibelstellen, wie unrecht das Verketzern eines Menschen ohne genaue Beweise wäre.

(Fortsetzung folgt).

## ADMINISTRATIVES.

Vom Herrn Jessaijas Jolles, Minsk 6 Rubel = 7 fl. 56 kr. dankend erhalten und erwidern Ihren w. Gruss auf's Freundlichste.

Vom löbl. isr. Cultusvorstande Tarnow 6 fl. dankend erhalten.

Die Kanzlei des Advokaten

**Dr. Raphael Buber**

befindet sich jetzt

Lemberg Sykstuska Nr. 33.



Bitte zu abonniren!



Herausgegeben vom Verein Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

**Dr. ISAK FELD.**

Echte persische Teppiche in grosser Auswahl empfiehlt  
**Salomon Chajes** Sykstuska-Gasse 27. vis-à-vis Kościuszko-Gasse.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894.

MEDAILLE und DIPLOM.

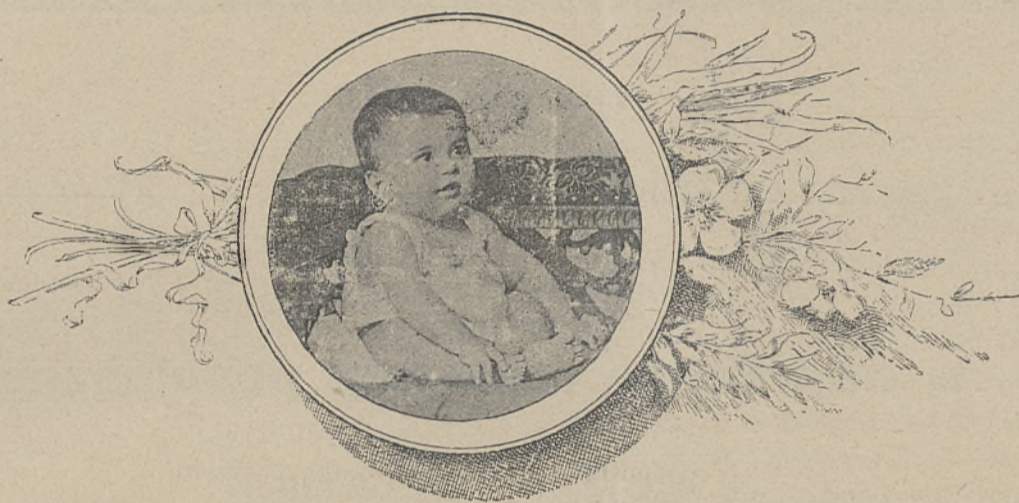
Prämirt auf den hygienischen Ausstellungen Paris 1896 goldene Medaille u. Ehrendiplom.

Düsseldorf 1896 silberne Medaille.

# FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind, empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg

folgende hygienische Präparate:



## Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen, Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen.

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

## Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

**Hay's hygienische Seife** ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihrer wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

**!! Man hüte sich vor Nachahmungen !!**

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

# SPEZIELLE THEE NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

## ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 17.

### PREIS-COURANT



|            |                          | Fl. kr.      |
|------------|--------------------------|--------------|
| Congo Thee | fein . . . . .           | 1/2 kg. 1:40 |
| Moning     | „ rein schwarz . . . . . | „ „ 1:60     |
| Kaysow     | „ sehr gut . . . . .     | „ „ 1:80     |
| Souchong   | „ vorzüglich . . . . .   | „ „ 2:—      |
| „          | „ hoch prima . . . . .   | „ „ 2:50     |
| Kintuk     | „ „ aromat. . . . .      | „ „ 3:—      |
| Mandarin   | „ Specialität . . . . .  | „ „ 4:—      |

|                          | Fl. kr.                     |
|--------------------------|-----------------------------|
| K. & S. Popow orig.      | 1 Rs. 60 k. 1 Pf. 2:60      |
| „ „ „ „                  | 2 „ — „ „ „ 2:35            |
| „ „ „ „                  | 2 „ 50 „ „ „ 3:35           |
| Bruch Thee in 4 Sorten à | 1 fl. 40 kr.,               |
|                          | 1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr., |
|                          | u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg. |



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

**DRUKARNIA ARTURA GOLDMANA.**

Nowo otworzona  
**DRUKARNIA**  
**ARTURA GOLDMANA**

**we Lwowie**

👉 przy ulicy Sykstuskiej, L. 31 👈

zaopatrzona

**w najnowsze maszyny pospieszne**

i wielki wybór czcionek.

Wykonuje wszelkie roboty w zakresie drukarstwa  
wchodzące, jako to:

Dzienniki, dzieła, druki gospodarcze i kupieckie, afisze,  
tabele, cyrkularze, bilety wizytowe, programy, rachunki  
zaproszenia weselne i t. p.

Ręcząc za staranne i punktualne wykonanie takowych,  
poleca się łaskawym względem P. T. Publiczności.

**Ceny nader przystępne.**